

Weitere Bücher von Karin Einhäuser

Bis in den Tod ... SÜNDE

Karin Einhäuser

Bis in den Tod ... BLUT

Ein Krimi aus der „Bis in den Tod ...“-Reihe

© 2024 Karin Einhäuser

Lektorat und Korrektorat:

Heike Susanne Przybilla | www.lektorat-wortlust.de

Umschlaggestaltung:

© inspirited books Grafikdesign | www.inspiritedbooks.at

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg,
Deutschland



tredition

ISBN: 978-3-384-16285-4 (Paperback)

978-3-384-16286-1 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: Karin Einhäuser, Am Römerhof 41, 60486 Frankfurt/Main, Germany.

Für Xandra

die mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat und
in der Zeit zu einer guten Freundin wurde.

Danke!

»Das Gestern ist nur ein Traum,
das Morgen nur eine Vision.
Aber das Heute, richtig gelebt,
macht alles Gestern zu einem Traum des Glücks und
jedes Morgen zu einer Vision der Hoffnung,
daher achte wohl auf diesen Tag.«

Sanskritspruch

1

Drei Wochen nur Julia und er und herrliche Strände, hellblaues Wasser, faszinierende Sonnenauf- und untergänge, warme Tage und laue Nächte.

Er, Tom Rothe – Erster Kriminalhauptkommissar bei der Frankfurter Mordkommission, Kriminalinspektion 10 Kapitaldelikte, ein großer, durchtrainierter, gutaussehender Mann in den Mitte Vierzigern, mit kurzem dunkelbraunem Haar und leicht angegrauten Schläfen, kristallblauen Augen, dunklem Teint und einem verschmitzten Lächeln – und sie, Julia – erfolgreiche Innenarchitektin aus New York, achtunddreißig Jahre, dunkler Teint, strahlend grüne Augen, schwarze wilde Locken und ein umwerfendes Lächeln.

Sie hatten es sich auf dem geräumigen Sun Deck ihrer luxuriösen Suite, das sich nahtlos aus dem weitläufigen Wohnbereich ins Freie ergoss, bequem gemacht. Sie saßen in den Korbsesseln, die bei jeder Bewegung leise knarrten, und blickten gedankenverloren auf das Meer, das sie nur erahnen konnten. Die Dunkelheit hatte sich breitgemacht und das kristallblaue Wasser in eine schwarze Fläche verwandelt. Man konnte sich nur an dem leisen Rauschen der Wellen vorstellen, was sich am

Tag darbot. Diese Dunkelheit hatte ihnen auch das Zeitgefühl genommen. Aber was bedeutete hier – an diesem bezaubernden Fleck Erde – schon Zeit.

Sie waren am Mittag auf dem Flughafen Kahului gelandet, wo bereits eine Limousine auf sie wartete, die sie in die ungefähr zwanzig Kilometer entfernte 5-Sterne-Hotelanlage Iwalani Beach Resort brachte. Iwalani – die himmlische Möwe – mit ihrer Wahl dieses Hotels für ihren ersten gemeinsamen Strandurlaub – für den Genuss von Sonne, Sommer, Strand und Meer – hatten sie genau ins Schwarze getroffen.

Das Resort war aufgrund seiner unvergleichlichen Lage – eingebettet zwischen zwei tropisch goldenen Sandstränden – einfach nur traumhaft schön.

Als Julia und Tom die Suite zum ersten Mal betraten, hatten sie sofort diese hawaiianische Gastfreundlichkeit gespürt, die sich in der liebevoll ausgesuchten, wenn auch einfach gehaltenen Einrichtung aus hellem Holz und Korbgeflecht, kombiniert mit diesen Meeresfarben, ausdrückte. Und der süßliche Duft der Hibiskusblüten, die in allen Räumen verteilt waren, hatte zusätzlich dazu beigetragen.

Die Suite war perfekt für sie. Alle Farben des Meeres – Julia nannte sie scherzhaft ‚fifty shades of blue‘ – spiegelten sich in den Zimmern wider und zauberten so eine Urlaubsstimmung in jeden einzelnen Raum, die in ihnen Vorfreude auf die vor ihnen liegende Zeit weckte. Und mit den Sonnenstrahlen, die durch die Sonnenlamellen wie kleine Spitzbuben in die einzelnen Zimmer lugten, bildeten diese unterschiedlichen blauen,

grünen und türkisfarbenen Töne eine harmonische Symbiose.

Aber das alles wurde getoppt von diesem weißen Sandstrand, der wenige Meter von ihnen entfernt den Pazifischen Ozean säumte. Die Spiegelungen der Sonne auf der Meeresoberfläche ließen die sanften Wellenbewegungen des Wassers wie funkelnde Diamanten wirken und sorgten gleichzeitig für ein wunderschönes Farbenspiel – ein tiefes bis ins Grün schillernde Blau, das zum Hineinspringen einlud.

Sie hatten sich nach ihrer Ankunft frisch gemacht – Julias Koffer, die sie bereits vor Wochen von New York nach Maui geschickt hatte, waren vom Hotelpersonal bereits ausgepackt worden – und waren dann direkt an eine der vier Poolbars gegangen.

Als sie so dasaßen und die hawaiianische Spätnachmittagssonne auf ihrer Haut spürten, hatte Julia gedacht, wie privilegiert sie doch war. Sie durfte all diese Schönheit erleben. Selbst diese fruchtige Piña Colada, die sie bei dem netten Bar-Boy bestellt hatte, war eine der köstlichsten und cremigsten, die sie je hatte. Sie erinnerte sich an einen Artikel zum fünfzigsten Jubiläum der Piña Colada. Das Hotel Caribe Hilton, in dessen Bar dieses heute so bekannte Getränk 1954 angeblich entstanden war, hatte zu diesem Anlass zu einem Fest unter dem Namen ‚Caribe Hilton’s Piña Colada‘ eingeladen und das Rezept veröffentlicht – 2 oz. weißer Rum, je 1 oz. Coconut Cream und Sahne, 6 oz. frischer Ananassaft und eine halbe Tasse Crushed Ice, im Blender mixen, bis alles cremig war, und als Garnitur eine Ananasspalte und eine Maraschino Kirsche. Fertig! Sie hatte sich gewundert,

wie klar sich die genauen Mengen in ihrem Kopf festgesetzt hatten. Jedenfalls war die Piña Colada das richtige Getränk für diesen sonnigen ersten Nachmittag auf Maui.

Jetzt saßen sie mit einer Flasche eisgekühltem Wein schweigend auf dem Sun Deck ihrer Suite und genossen das geheimnisvolle Meeresrauschen, das sie unweigerlich an die leise Entspannungsmusik erinnerte, die in den Wellness-Oasen dieser Welt gespielt wurde. Nur hier umspielte sie zusätzlich eine leichte, lauwarne Brise, die das Meer ihnen schickte. Es war eine Sommernacht, die viel versprach und die sie schweigend in sich aufnahmen.

Julia war so froh, nein, sie war nahezu dankbar, für einige Tage dem Hamsterrad des Alltags entflohen zu sein und nichts tun zu müssen, als in den Tag hineinzuleben. Die letzten sechs Wochen, die sie in Boston und Malibu verbracht hatte, waren anstrengend gewesen. Sie hatte viel gearbeitet, um mit allem, was notwendig war, rechtzeitig vor Maui fertig zu werden. Sie wollte einfach Störungen im Urlaub vermeiden. Aber das hatte sie müde gemacht. Hier konnte sie ihre Seele baumeln, sich einfach treiben lassen. Und sie war glücklich, endlich wieder mit Tom zusammen zu sein. Sie hatte ihn schon eine Stunde nach seinem Abflug in New York am 4. Januar furchtbar vermisst. Sie liebte ihn, bei ihm fühlte sie sich angekommen. Mit ihm konnte sie sich unterhalten, lachen, schweigen. Und er war zärtlich und verwöhnte sie.

Tom unterbrach ihre Gedanken. Er schaute sie liebevoll an und sagte ihr zum wiederholten Mal: „Ich habe

dich sehr vermisst.“ Dabei strich er ihr sanft über ihren Unterarm, der locker auf der Lehne ihres Korbsessels lag. Sofort fing ihr Gesicht an zu strahlen. Das passierte immer, wenn er ihr sagte, was auch sie empfand. Sie stand auf und setzte sich auf seinen Schoß. Seine muskulösen Oberschenkel waren durch den dünnen Stoff ihres Calvin-Klein-Sommerkleides deutlich zu spüren. Ja, es war schöner, zusammen zu sein und sich zu fühlen. Aber sie wusste, dass es bei ihrem Beruf nicht die letzte schmerzliche Trennung war.

Während der letzten Wochen hatte sie viel darüber nachgedacht, wie sie ihren Job anders organisieren konnte. Sie war bereits in Boston, als sie äußerst liebe Danksagungen für die gelungene Silvesterparty von einigen ihrer Partygäste erhielt. Aber es waren vor allem die Nachrichten von Jimmy Raven, Jack Maddisson und ihrem Anwalt Larry Barnes, die sie dazu brachten, sich noch intensiver mit dieser Frage auseinanderzusetzen. Sie hatten ihr deutlich zu verstehen gegeben – ‚Halt ihn fest, go for him, girl‘. Vielleicht sollte sie wirklich anfangen, kürzerzutreten, ihr Arbeitspensum zu reduzieren. Das Geld, das sie mit jedem Auftrag verdiente, brauchte sie nicht. Sie hatte mit ihrer Tätigkeit genug Geld verdient. Und sie hatte Millionen von ihm, ihrem Ziehvater, ihrem Vertrauten, geerbt. Für Geld brauchte sie nicht mehr zu arbeiten. Aber ihr Herzblut hing an jedem neuen Auftrag, an jeder neuen Um- und Neugestaltung. Und aus der Zufriedenheit ihrer Auftraggeber zog sie ihre Energie. Es war wie ein Lebenselixier für sie. Aber vor allem war es ihr Dankeschön an alle, die ihr vor vielen Jahren diese Chancen gegeben hatten. Ohne ihre Kunden

wäre sie nicht da, wo sie heute war. Ja, sie liebte es, sich mit schönen Dingen zu beschäftigen, in der Weltgeschichte herumzufliegen und Menschen in aller Herren Länder mit ihren Arbeiten zu beglücken. Sie hatte rund um den Globus verteilt überall Freunde und Bekannte. Aber war das alles wichtiger als Tom?

„Ich habe dich auch schrecklich vermisst. Und ich habe nachgedacht.“

Tom schaute sie erwartungsvoll an.

„Und?“

Er war gespannt auf das, was sie ihm sagen wollte.

„Ich möchte nicht mehr so lange von dir getrennt sein. In den letzten sechs Wochen hatte ich viel Zeit, mir Gedanken über uns zu machen, darüber, wie es weitergehen soll. Was hältst du davon, wenn ich die Aufträge, die zurzeit laufen, noch bearbeite, aber danach keine neuen mehr annehme, ohne vorher mit dir gesprochen zu haben?“

Sie sah ihn an.

„Ich möchte meine Leidenschaft nicht vollständig aufgeben, aber ich könnte sie reduzieren.“

Sorgenfalten lagen auf ihrer Stirn, als sie auf seine Reaktion wartete. Aber anstatt ihr zu antworten, nahm er ihr Gesicht in seine Hände und küsste sie zärtlich. Er wollte diese Sorgenfalten wegküssen, ihr zu verstehen geben, dass alles gut werden würde. Gott, er liebte diese Frau. Er hatte mit allem gerechnet, aber nicht mit dem, was sie gerade gesagt hatte. Das hatte er nie von ihr erwartet und auch nie von ihr verlangt. Sie war so leidenschaftlich und so gut in dem, was sie tat. Und das wollte sie für ihn aufgeben. Sie war bereit, einen Teil von sich

für ihre Liebe zu ihm zu opfern. Verdammt noch mal, sie liebte ihn wirklich. Diese Erkenntnis machte ihn sehr glücklich. Er stand mit ihr in seinen Armen auf – sie war mit ihren 158 Zentimetern und den 53 Kilogramm ein Federgewicht – und trug sie in die Kühle des Schlafzimmers.

Dort fragte er nur: „Hast du Lust auf Dankeschön-Sex?“

Als Antwort fing Julia an, ihm sein Hemd auszuziehen und seine Jeans zu öffnen. Und er machte das Spiel mit. Sie zogen sich gegenseitig langsam und sehr sinnlich aus und nach kurzer Zeit saßen sie sich auf dem herrlich nach Hibiskusblüten duftenden Bett nackt gegenüber. Das Mondlicht spiegelte sich durch die offene Tür auf ihren Körpern und verlieh ihnen einen warmen Glanz. Tom schaute Julia tief in die Augen. Die Blicke aus ihren strahlend grünen Augen trafen ihn wie kleine Pfeile der Erotik. Und ihre schwarzen, wilden Locken riefen förmlich danach, sie mit seinen Händen zu berühren. Sie war so umwerfend schön. Er küsste sie mit all der Zärtlichkeit, die er für sie empfand. Und er wollte sie berühren, sie küssen, sie streicheln. Er wollte sie spüren, überall. Und er wollte sie heute Nacht verwöhnen.

Julia streichelte seinen nackten Oberkörper und schmiegte sich ganz dicht an ihn. Tom spürte die Wärme ihrer Haut. Er drückte sie sanft auf das Bett. Dann richtete er sich leicht auf und fing an, ihren Körper mit seinen Händen und seiner Zunge zu erobern. Sie schloss ihre Augen und genoss einfach seine Berührungen.

Ganz langsam, Zentimeter um Zentimeter, arbeiteten sich seine Lippen von ihrem wohlgeformten Hals über

ihre zarten Brüste hinab zu ihrem Bauchnabel. Julia, die sich seinen Liebkosungen mit all ihrem Gefühl hingab, spürte seine Männlichkeit bei jeder Berührung. Seine Lippen waren so sanft und seine Küsse und das Spiel seiner Zunge ließ ihren Körper beben. Sie war inzwischen so erregt, dass sie kaum atmen konnte. Sie wollte ihn in sich spüren.

Er streichelte ganz leicht und kaum spürbar über ihre Oberschenkel. Sie hatte so zarte Haut. Und sie duftete so gut. Seine Hand glitt langsam nach innen und dann weiter nach oben, bis er schließlich ihr Lustzentrum erreichte. Sie spürte sanft seine Finger, wie sie sich ihren Weg zu ihrem Venushügel suchten, und dann ihre Perle massierten. Julia stöhnte auf und spreizte ihre Beine ein wenig. Gleichzeitig verwöhnte seine Zunge sie langsam und so furchtbar zärtlich. Ihr Atem ging schneller. Lustschauer überrollten ihren Körper. Sie hielt es kaum mehr aus. Sie wollte ihn.

Tom merkte, dass sie mehr als bereit für ihn war. Er küsste sie und jetzt tanzten ihre Zungen gemeinsam, während sie spürte, wie seine Männlichkeit sich zwischen ihren Beinen einen Weg in sie suchte. Ganz langsam drang er mit leicht rotierendem Becken tiefer und tiefer in sie ein, bis sie ihn schließlich ganz in sich spürte. Dabei steigerte er das Tempo seiner Bewegungen, einmal in einem ganz langsamen Rhythmus, der ihren Körper vor Erregung beben ließ, einmal in einem schnelleren Rhythmus mit harten Stößen, die sie in nie gekannte unendliche Gefühlsweiten katapultierten. Sie brachten sie um ihren Verstand. Bis sie irgendwann ein Zittern in sich

spürte und die Kontrolle über sich verlor. Gemeinsam kamen sie zu einem furiosen Höhepunkt.

Sie lächelte ihn an und gab ihm einen tiefen Kuss. Ganz eng kuschelte sie ihren nackten Körper an den seinen, worauf er ihr ins Ohr flüsterte, wie sehr er sich nach ihr gesehnt hatte – nach ihren heißen Lippen, ihrer frechen Zunge, ihrem fantastischen Körper – einfach nach ihr.

Ja, sie war endlich angekommen.

Es begann schon hell zu werden, als Julia in Toms Armen einschlief, ihre widerspenstigen Locken auf seiner Brust und auf dem weißen Kopfkissen ausgebreitet. Tom indessen konnte seinen Blick lange nicht von ihr wenden. Er genoss den Anblick dieser wunderschönen Frau in seinen Armen. Sie war so eine kleine Person – besonders neben seinen 191 Zentimetern – aber sie war so voll mit Energie und Vitalität, dass er kaum mithalten konnte. Und sie war voller Leidenschaft, die sie ihm gab. Ihm wurde immer bewusster, dass er mehr wollte, viel mehr. Er wollte diese Frau, seine Traumfrau, für immer in seinen Armen haben, immer an ihrer Seite sein.

Mit diesem Gedanken im Kopf und sie in seinem Arm fiel er in einen traumlosen Schlaf.

2

Gegen 7:00 Uhr wachte Julia völlig entspannt und glücklich auf. Die Nacht war kurz gewesen, aber dennoch hatte sie eine Lebendigkeit in sich, die sie schon lange nicht mehr gespürt hatte. Tom hatte seine Augen noch geschlossen. Seine ruhigen Atemzüge waren Zeichen dafür, dass er noch fest schlief. Ganz vorsichtig versuchte sie, sich aus seiner engen Umarmung, die wie ein Schutzschild gegen das Böse in dieser Welt schien, zu befreien.

Sie duschte ausgiebig, ließ die warmen Wassertropfen ihre Haut berieseln. Sie umhüllten ihren Körper wie die Auster ihre Perle. Ein wahrhaft guter Start in den Tag! Danach cremte sie ihren Körper mit einer herrlich nach Zitronenverbena duftenden Bodylotion ein. Der Duft erinnerte sie an die weiten Haine blühender Zitronenbäume in Kalifornien, deren lilafarbenen und weißen Blüten die Luft mit einem betörenden Duft aromatisierten.

Mit diesen schönen Bildern im Kopf zog sie sich einen Bikini und darüber eine lange, sehr weite, weiße Tunika an, die sie als Kleid tragen konnte, und setzte sich dann mit einem frisch gepressten Orangensaft, der jeden Morgen wie von Geisterhand gebracht in ihrer Suite stand, auf das Sonnendeck. Sie blickte verträumt hinaus auf den

Pazifik, der durch die Morgensonne in ein unwirkliches Halblicht getaucht war, das ihn in einem tiefen Blau schimmern ließ.

Was war das für eine großartige Nacht gewesen! Tom hatte ihr alles gegeben, was sie gebraucht hatte. Ja, natürlich, sie hatten schon in Los Angeles ihr Wiedersehen gefeiert, aber das war mehr das Stillen ihrer Bedürfnisse nach einer sechswöchigen Trennung gewesen. In der letzten Nacht war es Liebe, seine Liebe. Sie fühlte immer noch seine warmen Hände auf ihrer Haut und lächelte bei dem Gedanken, mit ihm ganze drei Wochen auf dieser herrlichen Insel verbringen zu dürfen. Sie würden eine großartige Zeit haben.

Sie hatten sich erst im letzten Dezember im Rahmen einer Mordermittlung kennengelernt.

Nach den Morden an ihren Freunden Alea und Dino hatte sie gedacht, nie wieder fröhlich sein zu können. Zu tief war der Schmerz eines erneuten Verlusts. Sie hatte ihn, ihren Ziehvater, sechs Monate zuvor zu Grabe tragen müssen. Und dann im Dezember die beiden Freunde.

Eigentlich hätte ihr Aufenthalt in Frankfurt so schön werden sollen. Nach fünfzehn Jahren wollten sie sich alle wiedersehen – eine eingeschworene Gruppe von neun Freunden, ihre alte Gang, Freunde seit der Schulzeit. Und dann brach das Unheil über sie herein und brachte alles durcheinander. Aber es brachte ihr auch die große Liebe in ihr Leben – unverhofft, blitzschnell. Der Pfeil des Amors traf sie mitten ins Herz und sie schmiss alle Bedenken über Bord. Sie in New York, er in Frankfurt – das bedeutete Schwierigkeiten. Aber ihre Liebe zu

Tom war stärker als ihre Befürchtungen. Und sie merkte schnell – nachdem sie ihre Vorbehalte und ihre Skepsis zur Seite geschoben und sich in das Abenteuer Liebe gestürzt hatte –, wie sehr sie sich in Toms Armen beschützt fühlte.

Und dann kam Weihnachten, der 24. Dezember. War das ein wundervolles Weihnachtsfest unter diesem großartigen Weihnachtsbaum!

Ihren ersten gemeinsamen Heiligabend hatten sie und Tom mit Caro Hirka, ihrer besten Freundin, und Siegfried (Suzie) Schrei, dem besten Freund von Tom und gleichzeitig sein Kollege im K10, in der stilvollen Atmosphäre des Lofts verbracht, in dem das Kaminfeuer wärmend flackerte und der Vollmond sein sanftes Licht in die Räume zauberte. Tom hatte ihr eine Weißgold-Kette mit einem herrlich funkelnden 1,5 Karat-Brillantanhänger geschenkt, nicht, weil sie es erwartet hatte, sondern weil er es wollte. Es war für ihn eine Herzensangelegenheit. Für ihn bedeutete ein Schmuckstück eine ehrliche, seriöse Verbindung. Und mit einem Brillanten assoziierte er die symbolische Bedeutung von Liebe, Schönheit und Ewigkeit. Das wollte er ihr zeigen. Und sie hatte sich wahnsinnig darüber gefreut und sich bei ihm in der Nacht mehr als bedankt. Julia lächelte verliebt bei dieser Erinnerung.

Der Weihnachtsbrunch am ersten Weihnachtstag mit Familie und Freunden verlief ebenfalls in entspannter, fröhlicher und liebevoller Atmosphäre. Toms und ihre Eltern waren mit von der Partie und lernten sich bei dieser Gelegenheit kennen. Sie hatte befürchtet, dass die Eltern sich miteinander nicht wohlfühlen würden. Aber